

DIE KRAFT TIER-INDUKTION

von Robert Schoderböck und Gabi Behneke

Die folgende Tier-Induktion und Trance hat sich bei Extraktionen sowohl bei Kindern als auch bei Erwachsenen bewährt.

Die anschliessenden Heilungs-Metaphern bzw. Heilungs-Suggestionen haben einen verblüffenden Erfolg: Die Wunde ist bereits nach ein paar Tagen so gut verheilt, als wäre die Extraktion Wochen vorher erfolgt.

Vor der Behandlung besprechen wir mit dem Patienten, dass wir heute einen Zahn herausnehmen wollen: „Vorher schicken wir den Zahn schlafen, damit es später nicht so sehr drückt.“

Dann erklären wir, dass es noch viel einfacher geht, wenn ein Tier uns dabei hilft.

Wir holen uns die Einwilligung des Kindes: „Bist du damit einverstanden?“

Nach der Zustimmung können wir beginnen.

INDUKTION

Wir fordern das Kind auf:
„Mach bitte den Arm hoch...“

Dabei nehmen wir den linken Arm und heben ihn hoch.

„Der Arm bleibt oben.“

Und mach die Augen zu...

Stell dir bitte ein Tier vor...“
Am Flackern der Augen hinter den geschlossenen Lidern ist zu erkennen, dass der Patient beginnt zu visualisieren.

Es gibt keine Grenzen. (KALA)¹

*JEDER Patient geht bei einer Extraktion in **Trance**, gleichgültig ob der Arzt Hypnose „macht“ oder nicht.*

Der Unterschied zwischen Hypnose-Zahnärzten und normalen Zahnärzten ist das Erkennen und Benützen dieses Zustandes.

*Der Faktor **Zeit** verliert in der Hypnose an Wichtigkeit. (Die Wundheilung erfolgt in der Regel viel rascher.)*

Wortwahl und Behandlungsziel sind wichtig.

Der Patient (besser gesagt: das Unterbewusstsein = das KU) muss vom „Vorteil“ der geplanten Behandlung überzeugt sein. Der Vorteil muss greifbar und positiv formuliert sein. „Damit du keine Schmerzen mehr hast“ ist nicht erfolgsversprechend.

Besser: „Wir müssen den Zahn rausnehmen, damit du wieder ganz super beißen kannst.“ Oder: „Damit deine neuen Zähne schön Platz haben und du ganz toll aussiehst.“

Möglichst in der vorhergehenden Sitzung Behandlungsziel und Induktionsmethode besprechen.

Ich betone ausdrücklich nochmals die Wichtigkeit und Bedeutung der Armkatalepsie! Es ist die einzige Möglichkeit, die Kooperationsbereitschaft und die Trancefähigkeit des Kindes leicht beurteilen zu können. Ein Mindestmass an Mitarbeit seitens des Patienten ist Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Hypnose.

Oft kommt hier die Frage: „Warum?“

Wir begründen jeden Behandlungsschritt: „Weil du dir das Tier leichter vorstellen kannst.“ Oder: „Weil man mit geschlossenen Augen besser sehen kann.“

Hier wieder ein Kunstgriff: „Stell dir vor...“

Jeder kann sich ein Tier vorstellen. Ob er es dann visualisiert, ist ohne Bedeutung.

¹ Die Kommentare in der rechten Spalte beziehen sich teilweise auf den Artikel über Huna in der Ausgabe März 1999

Kurze Zeit später fragen wir:

„Hast du ein Tier?“

Patient nickt (meistens)

„Super!“

Aber verrate mir noch nicht, was es für ein Tier ist...

Schau dir das Tier ganz genau an!

Schau dir das Tier von vorn an...“

Jetzt beginnen wir mit dem „Schlafens schicken des Zahnes“ – vorsichtig und langsam.

„Dann schau dir das Tier von der Seite an...

dann von hinten...

und jetzt schau es dir von oben an...

und zum Schluss schau es dir von unten an...

Jetzt lass deinen Arm wieder langsam nach unten sinken...

(dabei nehmen wir den Arm und führen ihn vorsichtig und langsam in Richtung Bauch des Patienten)

und öffne deine Augen...

spül mal aus...“

Falls beim „Zahn schlafen schicken“ Schmerzreaktionen zu erkennen sind, erfolgt folgende Aufforderung (laut und bestimmt):

„Lass das Tier ganz schnell laufen!

Super machst du das!“

Oder wir bringen noch ein zweites Tier mit ins Spiel:

„Schau mal rechts von dem Tier läuft noch ein anderes Tier! Lass die beiden Tiere um die Wette laufen!“

Nach dem Ausspülen sagen wir:

„Und jetzt verrate mir bitte, was für ein Tier du dir vorgestellt hast.“

Wichtig und spannend dabei ist, offen zu formulieren: „Stell dir EIN Tier vor“ – keine Vorgaben! Und geheimnisvoll: Das Kind darf jetzt noch nicht verraten, welches Tier es ist. ES IST SEINS!

Der Patient muss ja schliesslich seinen Zahn hergeben. Als Gegenleistung erhält er wenigstens vorerst ein Geheimnis.

Die Wörter „Spritze“ oder „Injektion“, „spritzen“ oder „injizieren“ existieren in unserer Praxis nicht mehr (auch nicht in unseren Köpfen), da damit meist eine negative Vorstellung einhergeht. Der Patient würde selbst den Gedanken des Behandlers an eine Spritze mitbekommen. Besonders Kinder sind in Trance im Gedankenlesen unerreichbar.

Damit beschäftigen wir das KU des Patienten so sehr, dass die eigentliche Behandlung in den Hintergrund rückt.

Wichtig: Körperkontakt

Der Patient wird während der gesamten Behandlung „gehalten“ (s. „Teiltrance und Grifftechniken in der Hypnose“)

Das KU hat mit dem Laufenlassen des Tieres oder mit dem Wettlauf zweier Tiere so viel zu tun, dass der Patient keinen Schmerz verspürt bzw. so weit beschäftigt ist, dass er den Rest an Schmerz toleriert.

Meistens sind es grosse, starke Tiere, die sich das Kind oder der erwachsene Patient vorstellen, wie Elefanten, Bären, Tiger, Löwen, Giraffen, Leoparden, Panther, Pferde, Kühe, Hirsche, Elche oder Wale.

„Und dann sag mir bitte noch, wo du dir das Tier vorstellst (im Wald, in der Wüste, im Zoo, in den Bergen).“

Inzwischen ist der Zahn „eingeschlafen“ und wir können mit der Extraktion beginnen.

TRANCE (Fraktionierung)

Wir lassen den Patienten die Augen wieder schliessen und den Arm hochheben. Zu Beginn soll er uns die Umgebung beschreiben, in der sich das Tier befindet. Dort suggerieren wir ihm dann einen Gegenstand (ein morscher Baumstamm, ein grosser Stein oder ein sonstiges Hindernis), den das Tier wegdrücken muss.

Das Tier wird aufgefordert, den Gegenstand zu bewegen, und dabei die ganze Zeit gelobt, wie toll es das macht.

Z. B.: „Sehr gut machst du das, Tiger!“ Auch der Gegenstand wird gelobt: „Bravo, Baumstamm!“

Dieses Loben geschieht laut und mit Begeisterung.

Und wenn der Gegenstand weggedrückt (Zahn draussen) ist, freut sich das Tier.

Wir beenden unsere Trance-Geschichte, indem wir das Tier noch etwas tun lassen, was es gerne macht.

Pferde z. B. freuen sich, wenn sie noch einmal über eine Wiese galoppieren oder wenn sie nach Hause in den Stall dürfen und dort Heu zu fressen bekommen.

*Meiner Meinung nach handelt es sich um (indianisch) archaische **Krafttiere**. Wie sonst ist es zu erklären, dass es sich meist um ähnliche Tiere handelt?*

Jedes „Krafttier“, das auftaucht, ist ok. Es steht Euch nicht zu, dieses Krafttier zu interpretieren. Der einzige, der das darf, ist der Patient. (Prinzip der Nichteinmischung)

Die Krafttiere lassen sich direkt für das Kind nutzen. Die positiven Eigenschaften des Tieres werden während der Behandlung hervorgehoben und das Tier dem Kind als ständigen Beschützer und Begleiter mitgegeben (siehe Fallbeispiel).

Jede Veränderung im Mund, (z. B. Zahn bewegt sich) wird auf den Gegenstand übertragen.

Das Unterbewusstsein KU des Patienten unterscheidet NICHT zwischen Baumstamm und Zahn bzw. zwischen Tier und Patienten!

Das KU unterscheidet beim Loben auch nicht zwischen Fremdlob und Eigenlob (dasselbe gilt leider auch für Kritik).

Indem wir den Patienten und seinen Zahn lauthals loben, tun wir uns selbst was Gutes: Ein schöner Nebeneffekt!

Dieses Belohnen des Tieres ist für das KU von grosser Bedeutung.

Auch bei „normalen“ Patienten, bei denen wir die Tiergeschichte vielleicht nicht verwenden, gehen wir bei Extraktionen ähnlich vor. Wir sagen laut und bestimmt:

„Lassen Sie den Zahn locker!
Sehr gut! Noch lockerer!
Machen Sie die Umgebung des Zahnes weich, lassen Sie den Zahn los!“

Bei Kindern: „Lass den Zahn hochschwimmen, spuck den Zahn aus, lass den Zahn raussurfen! Zahn hüpf raus!“

Ausserdem achten wir auf die Körperhaltung des Patienten:
Die Beine müssen nebeneinander liegen, die Arme rechts und links vom Körper, die Hände locker am Stuhl. Die Finger geöffnet. Sogar die Augen müssen entspannt sein.

HEILUNGS-METAPHERN

Da, wo der Baumstamm (Stein oder sonstiges Hindernis) war, ist jetzt eine Mulde.

Das Tier wird aufgefordert, mit seinen Füßen Erde in das Loch zu scharren und es vorsichtig zuzustampfen. Der Wind weht darüber, der Regen wässert den Boden und die Sonne scheint darauf. Schon nach kurzer Zeit wachsen dort Gras und Blumen.

Anschliessend wird der Patient aufgefordert, sich bei dem Tier und bei dem Gegenstand zu bedanken, dass sie so schön mitgeholfen haben.

DEHYPNOSE

Erst jetzt soll das Kind oder der erwachsene Patient seinen Arm langsam wieder nach unten sinken lassen und seine Augen wieder öffnen.

*Seid Euch bewusst: JEDER Patient ist in diesem Stadium in Trance und für Eure Hilfe dankbar.
Noch ein kleiner Trick am Rande: Sobald sich der Zahn etwas bewegt hat, wechselt Ihr in die Vergangenheitsform: „Sehr gut haben Sie das gemacht!“ Das KU glaubt, die Aktion sei vorbei, und der Zahn geht noch leichter raus.*

*Vom Huna-Standpunkt aus macht es durchaus Sinn, mit den Zähnen direkt zu reden bzw. ihnen Befehle zu erteilen. Der oft verblüffende Erfolg gibt uns dabei recht.
Alle Dinge sind belebt! (Bei uns im Westen gestehen wir einem DING nur dann Leben zu, wenn es kaputt ist (Autos, Computer usw.).*

*Dies machen wir bei jedem Patienten.
Am Anfang kommt man sich dabei vielleicht komisch vor. Es geht aber um die Wirksamkeit (PONO) und diese Suggestionen oder Befehle sind verblüffend gut wirksam. Wie gesagt, der Patient für jede Hilfe dankbar.*

Alles ist verbunden: ein Patient, der sich am Stuhl festklammert, lässt auch den Zahn nicht locker.

Extraktionswunde

*Heilungs-Suggestionen:
Das KU braucht bildhafte Darstellungen der Heilung
Je genauer und ausführlicher ihr diesen Vorgang beschreibt desto besser.*

Das KU kann wiederum nicht zwischen dem Heilungsbild der Erde und dem im Mund unterscheidenden.

Kleine Kinder müssen anschliessend so lange unsere Hände drücken, bis wir an ihren Augen sehen, dass sie wieder ganz „wach“ sind.

Das „Zurückholen“ ist sehr wichtig. In Trance sind meist der Puls und die Atmungsfrequenz verlangsamt und der Muskeltonus herabgesetzt. Sie müssen vor dem Verlassen des Behandlungsstuhls wieder „normalisiert“ werden.

Grössere Kinder und Erwachsene sollen sich recken und strecken, bis sie wieder ganz im Hier und Jetzt sind.

FALLBEISPIELE

Beatrice, 10 Jahre, sehr ängstlich, Extraktion 53 und Füllung 22

Dr.: „Beatrice, mach die Augen zu und stell den Arm hierher!“

(Nachdem es schon die dritte Hypnosesitzung ist, geht das schon fast automatisch.)

Dr.: „Stell dir jetzt bitte ein Tier vor, aber bitte kein Pferd!“

(Bei der letzten Sitzung wurde mit einem Pferd gearbeitet.)

„Verrate nicht, welches Tier es ist! Gabi, ich glaube es ist ein Tier, das mit H anfängt.“

Gabi: „Das glaube ich auch. Und ich glaube, dass es mit U weitergeht. (Hund)“

Dr.: „Karina, was glauben Sie?“

Karina: „Ich glaube, dass es ein Tier mit K ist, und das dann mit A weitergeht. (Katze)“

Währenddessen wurde der Zahn langsam schlafen geschickt, ausgeputzt, und schließlich 53 rausgewackelt.

Die Überraschung unseres Teams war riesig, als das Mädchen enthüllte, dass es sich einen Chinchilla vorgestellt hatte.

Das KU des Kindes war fasziniert, dass wir sein Tier nicht erraten konnten, gleichzeitig musste es natürlich mitdenken, was ein Tier mit H, U und mit K,A ist.

Laura, 5 Jahre, Erstsitzung, Füllung 85

Das Eingangsspiel erfolgte wie im ersten Beispiel.

Das Kind verrät, dass es an einen Bären denkt.

Dr.: „Super Laura, ein Bär ist ein ganz tolles Tier! Weißt du, es dürfte sich dabei um ein sogenanntes Krafttier handeln. Dieses Tier kann dich jederzeit beschützen und dir helfen, wenn du es brauchst. Bären sind ja besonders starke und kräftige Tiere. Und deshalb zum Beschützen bestens geeignet.“

Gabi: „Außerdem erinnert mich das Brummen des Zahnputzgerätes an das Brummen eines Bären, und die können ja ganz schön laut brummen!“

In diesem Fall haben wir das Tier als Krafttier eingeführt. Dann alle Vorteile dieses Tieres herausgestrichen und nebenbei noch so erzählt, was Bären alles können. Beim nächsten Mal werden wir wieder mit diesem Tier weiterarbeiten (haben wir versprochen und Versprechen muss man ja bekanntlich halten).

Erwachsener Hypnosepatient, wird beim Anblick der „Spritze“ bei anderen Zahnärzten ohnmächtig!

„Herr Gruber, zu Kindern sagen wir immer: Wir schicken den Zahn schlafen. Das sagen wir zu Ihnen nicht.

Kann ich mal Ihren linken Arm haben?“

Ich hebe den Arm hoch.

„Sehr schön!

Jetzt schließen Sie bitte die Augen und stellen sich ein Tier vor.

Welches Tier sehen Sie?“

„Einen Bären!“

„Und wo befindet sich dieser Bär?“

„Im Zoo.“

„Sehr schön! Der Bär hebt jetzt einen Stein hoch und sucht einen Tennisball unter diesem Stein. Hat er ihn schon gefunden?“

„Nein.“

Währenddessen wird der Zahn schlafen geschickt.

Und der Bär von Stein zu Stein geschickt.

„Links hinten unter dem letzten Stein sehe ich was Gelbes. Das müsste der Ball sein. Hat er ihn jetzt?“

„Ja.“

„Gut, dann machen Sie jetzt die Augen auf. Senken die Hand und spülen aus.“

Ausspülen ist hier wichtig, wir müssen das KU beschäftigen.

Es soll keine Zeit haben, an Ohnmacht zu denken.

Nach dem Einwirken der Anästhesie war es für den Bären natürlich ein Leichtes, einen morschen Baumstamm rauszudrücken, das Loch wieder zuzuscharren und sich zufrieden und glücklich in seine Höhle zurückzuziehen.

Erwachsene Patientin, Extraktion eines oberen Weisheitszahnes:

Die Patientin stellte sich einen Falken vor.

Der Falke war im Steinbruch ihres Grossvaters.

Und weil der Falke ein Nest bauen wollte, suchte er sich den schönsten Platz im ganzen Steinbruch aus. Aber genau dort lag ein Stein im Weg. Und der Falke drückte mit seinem Schnabel und mit seinen Füßen den Stein weg.

(Zahn war draussen)

Da freute sich der Falke, dass er dort am schönsten Platz im ganzen Steinbruch sein Nest bauen konnte. Er flog vor Freude einige Runden durch die Lüfte und schaute von oben auf sein „Reich“ herab.

Dann sammelte er kleine Zweige, Stöckchen und Blätter und baute genau dort, wo vorher der Stein gelegen hatte, ein wunderschönes Nest...

(Heilungs-Metapher)

Weitere **Informationen zu Kinderhypnose** findet Ihr auf meiner web-Seite

www.zahn1.at unter der Rubrik „Kinder“.
Feedback und Anregungen sind höchst willkommen.

Bisher erschienene Veröffentlichungen:

Robert Schoderböck:

DGZH-Mitteilungen

Sept. 1996 „Tips und Tricks aus der Praxis“

Sept. 1997 „Die Ampelinduktion“

März 1998 „Teiltrance und Grifftechniken in der Hypnose“ (zus. mit W. Ossmann)

März 1998 „Zauberarminduktion“ (zus. mit W. Ossmann)

Sept. 1998 „Trance Crie und Elterninformation“ (zus. mit W. Ossmann)

März 1999 „Die Tachometerinduktion“ (zus. mit G. Spat)

März 1999 „Huna – Vergleich der traditionellen Hawaiianischen Heilkunst
mit der Hypnose des 20. Jahrhunderts“ (zus. mit W. Ossmann)

Sept. 1999 „Nachlese zum Huna-Workshop in Gozo“ (zus. mit W. Ossmann)

Sept. 1999 „Notfallhypnose bei Kindern“

Stomatologie

Sept. 1999 „Kinderhypnose“ (zus. mit W. Ossmann)

Gabi Behneke:

DGZH-Mitteilungen

Sept. 1999 „Die Geschichte vom Strassenreinigungsauto und vom
Fliegenden Teppich“

Sept. 1999 „Zauberstern“

Literaturempfehlung zu diesem Thema:

Paul Uccusio: Der Schamane in uns

Ariston Verlag ISBN3-7205-1667-9

Serge King: Der Stadtschamane

Lüchow Verlag ISBN 3-925898-15-8

Dr. Robert Schoderböck

Lange Stiege 1

A – 4550 Kremsmünster

email: scho@zahn1.at

Dr. Gabi Behneke

August-Winkhaus-Str. 13

48291 Telgte

email: gabibehneke@t-online.de